

„Ein Ärgernis und Trauerspiel“

Zum Beschluss des Waldshut-Tiengener Gemeinderates über das Waldshuter Freibad.

Die Sitzung am 19. März war ein einziges Ärgernis und Trauerspiel. Obwohl man wusste, dass mit einem erheblichen Besucherandrang zu rechnen war, ließ man die leicht zu beseitigende Trennwand stehen, was zur Folge hatte, dass sich ein Großteil der Besucher hinter dieser Wand befand und weder etwas sehen noch hören konnte. Nach circa 20 Minuten entschloss man sich, auch diese Besucher an der Sitzung teilhaben zu lassen. Nun hatte man freie Sicht u.a. auf mehrere Security-Personen, die die Besucher wie potenzielle Gewalttäter permanent fixierten. Nachdem der Verein „Pro Freibad“ bislang durch Fleiß und sachliche und absolut friedliche Aktionen aufgefallen ist, war dies ein schäbiger Affront und unwürdig. Das hat Waldshut noch nie erlebt und auch nicht verdient. Was die Abstimmung über das Freibad angeht, so ist das Ergebnis sehr unbefriedigend. Mit diesem Beschluss hat die Stadt die Verantwortung für das Freibad abgegeben und dem Verein „Pro Freibad“ aufgebürdet, der nicht nur die Sanierung, sondern auch den Betrieb (unter Zusicherung eines städtischen Zuschusses) übernehmen soll. Dieses Ansinnen wirkt bei dem Umfang der Aufgabe fast zynisch und ist unrealistisch. Es bedeutet das (vermutlich gewollte) Ende des Freibades Waldshut. Vor einem solchen Beschluss hätten die finanziellen Folgen der Sanierung und des Betriebs des Freibades durch die Stadt sorgfältig ermittelt werden müssen.

Hierzu einige Fakten und Überlegungen: Was die Sanierungskosten bei einer Sanierung durch die Stadt angeht, so ergibt sich das groteske Ergebnis, dass die Schließung die Stadt teurer zu stehen kommt als die Fortführung. Grund: Da Tiengen bei einer Schließung von Waldshut die Waldshuter Badegäste aufnehmen muss, wird die dortige Sanierung teurer und zwar um ein bis zwei Millionen Euro. Außerdem entfällt die Millionenspende (sie wird nur bei Fortführung von Waldshut gewährt), und schließlich fallen beträchtliche Rückbaukosten in Waldshut an. Dies sum-

miert sich zu einem Betrag, der weit über den Sanierungskosten für das Freibad Waldshut liegt. Diese Rechnung ist unwidersprochen, hat aber leider den OB und einen Großteil der Gemeinderäte nicht beeindruckt. Die Sanierungskosten für das Freibad Waldshut sind im Übrigen von einem international renommierten Schweizer Fachbüro ermittelt worden. Es hätte dem OB zur Ehre gereicht und vom nötigen Respekt vor den Leistungen von „Pro Freibad“ gezeugt, wenn ein Vertreter des Fachbüros zur Sitzung geladen worden wäre. Im Übrigen liegt meines Wissens für die Sanierung von Tiengen bislang keine vergleichbar belastbare Kostenermittlung vor.

Zu den laufenden Betriebsverlusten des Freibades Waldshut in Höhe von circa 150 000 Euro ist folgendes zu sagen: Zunächst reduzieren sie sich durch den Wegfall des Wasserverlustes (20 000 bis 30 000 Euro) und durch eine mögliche Einnahmen-Verbesserung aufgrund Attraktivitätssteigerung (bei Jugendlichen beliebte Breitrutsche und besseres Kinderbecken). Außerdem hat der Sprecher von „Pro Freibad“ darauf hingewiesen, dass sie Sponsoren an der Hand haben, die bereit sind, einen Teil der Verluste zu finanzieren. Schließlich kann „Pro Freibad“ selbst etwas beisteuern, indem der Verein Beiträge erhebt und einen Teil davon zur Verfügung stellt. Steuerersparnisse durch Verrechnung von Gewinnen der Stadtwerke mit Verlusten sind ebenfalls zu berücksichtigen. In der Summe wird der laufende Verlust hierdurch erheblich reduziert bzw. durch Dritte finanziert. Der verbleibende Verlust dürfte in etwa in der Größe liegen, in der die Stadt bei der Betreuung durch Dritte eine Bezuschussung in Aussicht gestellt hat. Dabei ist nicht berücksichtigt, dass die oben dargelegte Einsparung bei den Sanierungskosten ebenfalls zur Deckung der laufenden Kosten verwendet werden könnte. Bei Berücksichtigung all dieser Umstände und einer sorgfältigen Ermittlung der finanziellen Folgen, gepart mit etwas gutem Willen, hätte der Gemeinderat unter voller Wahrnehmung seiner finanziellen Verantwortung für die Gesamtstadt zu einer anderen Entscheidung, d.h. zur Fortführung des Waldshuter Bades, gelangen können und müssen. Die Schließung des Waldshuter Bades ist somit finanziell nicht gerechtfertigt und eine eklatante Fehlentscheidung, die für Waldshut einen irreparablen Schaden bedeutet. Abgerundet wurde der bedauerlich schwache Eindruck von dieser Sitzung durch den Hinweis eines Gemeinderats, dass die Millionenspende „anrücklich“ sei, gefolgt von dem Hinweis einer Gemeinderätin, dass sie sich an der Anonymität des Spenders stoße. Ein Lichtblick waren der sachliche und informative Auftritt von „Pro Freibad“ und der überzeugende Beitrag von Stadtrat Peter Kaiser, dem allerdings von Oberbürgermeister Franck „Wahlkampf“ und „fehlende wirtschaftliche Kompetenz“ vorgeworfen wurden. Geschieht nicht noch ein kleines Wunder, dann ist das schönste Freibad am Hochrhein passé.

Otto Straub, Waldshut-Tiengen

ANZEIGE

Herzlichen Glückwunsch!

500 €

hat gewonnen:

Günter Stolbert
aus Niedereschach

